

Calmer Tagblatt

Nr. 222 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: Einmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 50 Pf., Familienanzeigen 35 Pf., Reklamen 200 Pf. x Schlüsselzahl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Samstag, den 22. September 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 300000 Pf. wöchentlich. Postbezugspreis 300000 Pf. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 50000 Pf. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Englische Vorbereitungen über die Annahme sämtlicher französischer Forderungen.

London, 20. Sept. Die „Morningpost“ schreibt, die Freunde Englands und Frankreichs hätten jeden Grund, von den gestrigen Ergebnissen befriedigt zu sein. Wenn erst der Zahlungswille Deutschlands offenbare würde, so würde die Zahlungsfähigkeit für ein reiches und arbeitsfähiges Land wie Deutschland in angemessener Zeit in Erscheinung treten, insbesondere, wenn Deutschland, Frankreich und Großbritannien für eine regelmäßige Zahlung der deutschen Schulden an die Alliierten zusammenwirken könnten. Zur Sicherheitsfrage übergehend, erklärt die „Morning Post“, ein ungesichertes Frankreich bedeute ein unruhiges Europa. Es könne sein, daß Poincaré in der Lage sein werde, am Rhein das Bollwerk zu finden, das er brauche. Es könne sein, daß er unter dem Einfluß Großbritanniens nach einem Bund ausschau, der jede Revanchebewegung in Deutschland, sowie im Osten wie im Westen verhindern werde.

Fortgesetzte Verschleppungstaktik.

London, 21. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in London habe gestern keine Neigung zu der Annahme bestanden, daß der Standpunkt der französischen und der britischen Regierung sich so geändert habe, um die Ansicht zu rechtfertigen, daß ein Uebereinkommen zum Unterschied von der möglicherweise größeren Bereitschaft, die Ansichten mit Offenheit und Fertigkeit auszutauschen, in London und Paris bevorzuehe. Der Hauptzweck von Baldwins Unterredung sei gewesen, sich über die französische Ansicht über die Reparationsfrage und die damit zusammenhängenden Probleme im Lichte der letzten Ereignisse zu erkundigen. Der britische Premierminister habe sich jedoch unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, sowohl den Rat seiner Kollegen als auch den der Premierminister der Dominions einzuholen sehr gehütet, weder sich selbst noch das britische Kabinett bezüglich einer neuen Politik festzulegen. In der französischen Presse sei zum Ausdruck gebracht worden, daß Großbritannien jetzt einer entmilitarisierten Besetzung des Ruhrgebiets zustimmen werde. Wenn diese Annahme die Billigung irgend einer verlängerten Einbehaltung von direkt kontrollierten produktiven Pfändern bedeuten solle, so sei sie unbegründet, denn die britische Politik weise nachdrücklich auf die verheerende Wirkung derartiger Pfänder für die innere Wirtschaftslage und Leistungsfähigkeit Deutschlands hin. Wenn andererseits die Annahme nicht mehr bedeute, als daß England die Rückkehr seiner Alliierten zu der Ansicht der sogenannten unsichtbaren Besetzungsform begrüßen würde, wenn der deutsche Widerstand zu Ende gehe und zwar als zeitweilige Maßnahme bis zur vollständigen Räumung, wenn nach der endgültigen Regelung die einzelnen Gläubiger Deutschlands genügende Garantien und feste Beweise ihrer Durchführung erhielten, so werde damit nichts Neues gesagt.

England wünscht eine gerechte Regelung!

London, 22. Sept. Der „Manchester Guardian“ bezeichnet in seinem gestrigen Leitartikel die plötzliche warme Zuneigung, die die französische Presse für Baldwin an den Tag gelegt habe, als seltsam und mysteriös. Jeder Franzose wisse, daß Poincaré nicht plötzlich zu den Ansichten Baldwins bekehrt werde. Man könne es als ebenso sicher annehmen, daß auch Poincaré Baldwin nicht den Kopf verdrehe. Es sei klar, daß in Frankreich die tiefe Beforgung bestehe, daß England forsichre, sich öffentlich von der französischen Politik loszusagen. Tatsache sei es natürlich, daß Poincarés Schwierigkeiten in Wirklichkeit mit der deutschen Uebergabe beginnen würden. Es sei unwahrscheinlich, daß selbst bei einer deutschen Mitwirkung das Ruhrgebiet im ersten Jahr Frankreich sowie Kohlen liefern werde, wie es im Jahre vor der Besetzung erhalten habe. Alle Barzahlungen würden bis zur Reform der deutschen Finanzen und der Wiederherstellung des deutschen Kredits warten müssen. Die Enttäuschung werde schmerzhaft und ernst sein. Poincaré könne es nicht übel nehmen, wenn England ihn beim Wort nehme und es ihm überlasse, seine eigene Lösung mit Deutschland zu entdecken. England werde dies keineswegs gerne tun, weil es eigene Rechte

und Pflichten habe, wonach es sehen müsse, aber England werde nicht Verhandlungen einleiten wollen mit dem geringsten Gedanken daran, Poincaré die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wenn die englische Mitwirkung gesucht werde, so sei es gut sich daran zu erinnern, daß ein Preis dafür entrichtet werden müsse. Poincaré habe sich bisher stets geweigert, diesen Preis zu erwägen. England wolle nicht Lobspüche in der französischen Presse, England wolle eine gerechte Regelung.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

Das Mannheimer Schloß wieder geräumt.

Mannheim, 21. Sept. Die französischen Kompagnien, die gestern das hiesige Schloß besetzt haben, sind heute früh wieder abgezogen, und haben nur einige Wachen im Innern des Schlosses und an den wichtigsten Ausgängen zurückgelassen. In der gestrigen Besprechung des französischen Besatzungskommandos erklärten die beiden anwesenden Generale den im Schloß wohnenden Büro- und Haushaltungsvorständen, daß, wenn alles in Ordnung verlaufe, der Betrieb der einzelnen Verwaltungszweige in zwei bis drei Tagen wieder aufgenommen werden könne. Es scheint, daß die Besetzung einen anderen als den offiziell mitgeteilten Grund einer Vergeltungsmaßregel für eine zeitlich ziemlich weit zurückliegende Schießerei zwischen deutschen Polizeibeamten u. französischen Kriminalpolizisten, bei der übrigens kein Blut geflossen ist, hat. Offenbar haben es die Franzosen auf gewisse im Schloß aufbewahrte Akten und die einzelnen Kassen abgesehen. Gestern sind die Akten der Eisenbahndirektion Ludwigshafen, die in einem Seitensügel des Schlosses aufbewahrt waren, beschlagnahmt worden, während im Amtsgericht die halbe Nacht hindurch nach den Akten eines die Franzosen interessierenden Strafalles gefahndet wurde. Ferner wurde ein Beamter des Finanzamts gezwungen, den Franzosen seine Kasse zu öffnen, in der sich aber keine erheblichen Beträge mehr befanden. Bis jetzt ist, soweit zu erfahren war, den Beamten, die im Schloße wohnen, noch kein Ausweis zum Betreten der Schloßräume ausgehändigt worden.

Das Stehlen nimmt keinen Fortgang.

Paris, 21. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf sind am 19. September in Koblenz 559 Millionen Mark beschlagnahmt worden, die für Lohnzahlungen an die Eisenbahner bestimmt waren. — Gestern wurden von der französischen Polizei in Koblenz 1800 Millionen Mark weggenommen.

Paris, 21. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf ist wegen eines angeblich in der Nacht vom 17. zum 18. September zwischen Salmrohr und Hegerath auf der Strecke Trier-Koblenz begangenen Sabotageaktes der Nachtverkehr in den genannten Gemeinden untersagt worden.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Koblenz, 21. Sept. Die Franzosen haben gestern mittag von einem vor dem Kreishaus in Koblenz haltenden Wagen 1,8 Millionen Mark Notgeld des Landkreises Koblenz ohne Angaben von Gründen beschlagnahmt.

Zur auswärtigen Lage.

Völkerbundsversammlung.

Ein französischer Antrag zur Erschwerung des Beitritts in den Völkerbund abgelehnt.

Genf, 21. Sept. Im dritten Ausschuss der Völkerbundsversammlung bekämpfte der französische Delegierte Lebrun unter Hinweis auf Deutschland die Bestimmungen des Artikels 13 des Vertragsentwurfes über gegenseitige Unterstützung, der die Zulassung von Nichtmitgliedern des Völkerbundes zu dem Vertrag vorsieht, falls zwei bis drei der Vertragsmächte ihre Zustimmung geben. Lebrun erklärte es als unzulässig, daß Staaten dem Vertrag beitreten, die nicht dem Völkerbunde angehören und daher nach dem Völkerbundsstatut noch nicht eine Sicherheit für die Innehaltung der internationalen Verpflichtungen böten. Außerdem schreibe der Entwurf des Vertrages ausdrücklich vor, daß die Bestimmungen der Friedensverträge aufrecht erhalten bleiben. Diese Bestimmungen würden von gewissen Staaten nicht immer innegehalten. Deutschland sei übrigens bereits durch den Versailler Vertrag entwaffnet und sein Beitritt zu dem Vertrag über gegenseitige Unterstützung daher zwecklos. — Lord Robert Cecil, Toubaux, als Vertreter der Arbeiter in der gemischten Ab-

rüstungskommission, sowie der Vertreter Estlands lehnten den Antrag Lebruns ab und forderten Beibehaltung des Artikels 13. Der Vertreter Polens schloß sich dagegen Lebrun an. Man könne Deutschland und Rußland nicht zu dem Vertrag über gegenseitige Unterstützung zulassen, solange diese Länder nicht durch Beitritt zum Völkerbundsstatut Vertrauen einflößen. Falls der Vertrag wirklich ohne Deutschland und Rußland nicht bestehen könne, so müsse man den Beitritt dieser beiden Staaten zum Völkerbund erleichtern. — Der französische Antrag wurde hierauf mit 16 gegen 7 Stimmen abgelehnt und Art. 13 angenommen, dessen zweiter Absatz lautet: Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, können dem Vertrag unter Zustimmung von 2-3 der Vertragsmächte beitreten.

Deutschland.

Die Währungsbank.

Berlin, 22. Sept. Die Blätter veröffentlichen Einzelheiten aus dem Gesetzentwurf über die Währungsbank. Die Bank ist selbständig in Verwaltung und Geschäftsführung. Die Wahl eines Präsidenten bedarf der Genehmigung der Reichsregierung. Das Kapital der Bank, die von allen Steuern befreit ist, beträgt 2400 Millionen Bodenmark. Es wird zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft, der Industrie usw. aufgebracht. Die Währungsbank erwirbt an allen landwirtschaftlichen Grundstücken in Höhe von 3 Prozent des Wehrbeitrages eine auf Goldmark lautende Grundschuld. Bei den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben erwirbt die Währungsbank, falls der Unternehmer Eigentümer eines dem Betrieb dienenden Grundstückes ist, gleichfalls eine Grundschuld wie in der Landwirtschaft. Soweit das nicht der Fall ist, muß der Währungsbank eine auf Goldmark lautende Schuldverschreibung des Unternehmers ausgehändigt werden. Die Grundschuld, sowie der Anspruch aus einer Schuldverschreibung geht, soweit nicht mit anderen Staaten getroffene Vereinbarungen entgegenstehen, allen anderen Lasten im Range voraus. Die Währungsbank stellt auf Grund ihres Kapitals auf Goldmark lautende Rentenbriefe aus, die als Deckung für die von der Währungsbank auszugebende Bodenmark dienen. Die Bank ist verpflichtet, die Geldscheine gegen Rentenbriefe einzulösen. Eine Bodenmark entspricht dem Werte von 0,358 Gr. Feingold. Die Währungsbank erhält die Ermächtigung, während der nächsten 2 Jahre dem Reich auf Bodenmark lautende Darlehen bis zum Höchstbetrag von 2 Milliarden zu gewähren. Nach Ablauf dieser zwei Jahre tritt die Währungsbank in Liquidation. Die Bank stellt sofort dem Reich ein zinsloses Darlehen von 300 Millionen Bodenmark zur Verfügung, das zur Einlösung der bei der Reichsbank diskontierten Reichsschakanweisungen verwendet wird, während die Reichsbank mit den ihr zustehenden Beträgen die umlaufenden Reichsbanknoten einlöst. — Wie mehrere Blätter melden, teilte gestern Reichsfinanzminister Dr. Hilferding Vertretern der Gewerkschaften seine Absichten über die kommende Währung und die Ausichten über die Stützungsaktion für die Mark mit. Er sprach seine Genugtuung aus, daß es gelungen sei, den Dollar erheblich zu senken. Die Regierung werde ihre Einwirkung solange fortsetzen, bis die geplanten Währungsmaßnahmen in Kraft getreten seien.

Der Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung.

Berlin, 21. Sept. Im Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gab der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zunächst einen Ueberblick über die bisherige Brotversorgung der Bevölkerung und führte dann weiter aus, die inländische Getreideernte sei in diesem Jahre besser als im Vorjahre und betrage schätzungsweise 10 Millionen Tonnen. Da aber wegen der späteren Ernte, wegen des Zusammendrängens der landwirtschaftlichen Arbeiten und infolge der Verzögerung des Drusches, sowie wegen des Mangels an einem wertbeständigen Zahlungsmittel zu befürchten sei, daß, wenn bis zum 15. Oktober die Marktenbrotversorgung aufhöre, Störungen und jedenfalls Unsicherheit in der Brotversorgung der Bevölkerung eintreten würden, werde die vom Kabinett bereits angenommene Vorlage dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat dieser Tage zugehen: Die Hauptbestimmungen der Vorlage seien folgende: Verstärkung der von der Reichsgetreidekasse zu erwerbenden Brotgetreidemenge auf 2-2½ Millionen Tonnen, Möglichkeit der Fortführung der Marktenbrotversorgung in den Gebieten, wo es die politische und wirtschaftliche Lage unbedingt erfordere, Wegfall der öffentlichen Getreideablieferung an die Kommunalverbände, wo die Brot-

versorgung durch die eigene Ernte anscheinend gesichert erscheine, und Antragsrecht für die übrigen Kommunalverbände auf die unmittelbare Lieferung von Getreide an ihre Mitglieder zum Tagespreis. Auf solche Anträge könne von der Reichsgetreidestelle bis zu 1/4 der bisherigen Rationen an die bezeichneten Mühlen Brotgetreide geliefert werden. Durch diese direkten Lieferungen an die Mühlen solle vor allem das finanzielle Risiko der Kommunalverbände ausgeschaltet werden. Das Getreide solle dann auf dem normalen Wege über die Bäder in den Konsum gelangen, also ohne Verteilung auf Brotmarken. Die Aufbringung des Getreides durch die Reichsgetreidestelle solle hauptsächlich durch freien Ankauf im Inland erfolgen. Für die Kartoffelversorgung habe sich nach dem Vorbild der Getreidekreditbank eine Kartoffelkreditbank gebildet, die mit Hilfe der Reichsbahn die Kartoffelernte dem Verbrauch zuführe. Die Aussichten für die Herbstkartoffelernte hätten sich gegenüber den Schätzungen des Frühommers verbessert. Nach dem letzten Saatenstandsbericht könne noch mit einer Mittelernte gerechnet werden. Ausreichende Mengen an Margarinerohstoffen wie an Schmalz lagerten im Inland. An Margarinerohstoffen seien rund 85 000 Tonnen vorhanden, die die normale Versorgung der Bevölkerung für mindestens 12 Wochen sicherten. An Schmalz und Speck befänden sich im Inland hinreichende Mengen, um den normalen Bedarf bis auf weiteres zu decken, während mit weiteren Zufuhren laufend zu rechnen sei. Infolge erhöhter Bereitstellung von Devisen sei eine merkliche Entspannung auf den Fettmärkten herbeigeführt worden, so daß die gegenwärtige Versorgung mit Margarine und Schmalz als befriedigend bezeichnet werden könne. Gewisse Schwierigkeiten beständen nur noch in der Versorgung der besetzten Gebiete mit Schmalz und Speck. Um diese zu beheben, werden mit Hilfe eines holländischen Lebensmittelkredits allmählich für zwei Millionen Gulden Schmalz aus Holland eingeführt. Infolge Mehrverbrauchs von Butter und Milch auf dem Lande seien die Butter- und Milchliefereien an die großen Städte zurückgegangen. Die Milchversorgung der Säuglinge, der Kranken und der alten Leute sei jedoch im allgemeinen sichergestellt. Die durch die Milchlieferung eingetretenen Notstände würden seit Januar dieses Jahres auf dem Wege der Milchverbilligung bekämpft. Zu diesem Zweck seien bisher monatlich 13,4 Milliarden Mark verteilt worden. Die Anpassung dieser Summe an die Geldentwertung sei in Aussicht genommen. — Nach der darauf folgenden Aussprache trat der Ausschuss in die Beratung des ihm vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Begutachtung vorgelegten Entwurfes einer Verordnung über die Zuckerverordnung im Wirtschaftsjahr 1923/24 ein, der grundsätzlich freie Bewirtschaftung vorsieht, vorbehaltlich der Sicherung einer angemessenen Mundzuckermenge, und für den späteren Teil des Wirtschaftsjahres eine Art Vorratswirtschaft. Der Ausschuss stimmte bei einigen Stimmhaltungen dem Entwurf in der vorgelegten Fassung zu.

Tagung des Reichstages.

Berlin, 21. Sept. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 20. September, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen vorläufig u. a. Entwurf eines Gesetzes über vorübergehende Aufhebung der vierteljährlichen Gehaltszahlungen; Antrag zur Aenderung des Postgesetzes.

Einberufung des preußischen Landtages.

Berlin, 20. Sept. Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages stellte beim Landtagspräsidenten den Antrag, den Landtag auf den 1. Tag nach dem Zusammentritt des Reichstages einzuberufen, damit zu den vom Reichskanzler erwarteten Erklärungen über das Schicksal preußischer Gebietsteile sofort auch von preußischer Seite Stellung genommen werden könne.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ zu den deutschnationalen Forderungen.

Berlin, 20. Sept. Zu der Erklärung, die die vereinigten deutschnationalen Fraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages in Anwesenheit von Vertretern der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei in Bayern) gegen die Politik der Reichsregierung abgegeben haben, schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“, der Pressebeirat der Deutschen Volkspartei, u. a. folgendes: Die deutschnationale Erklärung wendet sich an das deutsche Volk und fordert es zu schicksalsschweren Entscheidungen auf. Ehe das deutsche Volk sich zu Schritten entschließt, die für seine Zukunft schicksalstschwerend sind, hat es wohl das Recht, zu fragen, ob die Verfasser der in Frage kommenden Erklärung sich selbst zu völliger Klarheit durchgerungen haben über die Dinge, die hier als Voraussetzung und als mögliche Folgen sorgfältig geprüft werden müssen. Das deutsche Volk kann und muß Antwort mindestens auf folgende vier Fragen verlangen: 1. Wie denkt sich die deutschnationale Partei die weitere Finanzierung des Abwehrkampfes an der Ruhr? 2. Wie denkt sie sich die Gestaltung der deutschen Währung bei der Fortsetzung dieser Finanzierung? 3. Wie denkt sie sich die Fortsetzung des passiven Widerstandes durch die Bevölkerung an Rhein und Ruhr unter Berücksichtigung aller moralischen Inzidenzen? Welche Mitteilungen sind hierüber der deutschnationalen Partei tatsächlich zugegangen? 4. Wenn der Kampf als machtpolitischer Kampf ausgetragen werden soll, wo sind dann die hierzu erforderlichen Machtmittel? Auf alle diese Fragen muß das deutsche Volk wie gesagt eine offene, ehrliche und rückhaltlose Antwort verlangen. Es ist notwendig, daß man auch in Bayern diese Fragen bis ins einzelne prüft, zumal Frankreich von Bayern ebenfalls ein Pfand beschlagnahmt hat in Gestalt der bayerischen Pfalz. Wir fürchten jedoch, offen gestanden, daß das deutsche Volk eine Antwort auf diese vier Fragen von der deutschnationalen Partei nicht erhalten wird. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt dann weiter: Eine ähnliche Erklärung wie die der deutschnationalen wurde, Zeitungsberichten zufolge, auch von einer Versammlung von

100 Vertretern der vaterländischen Verbände nach einem Vortrag des früheren volksparteilichen Abgeordneten Geisler abgefaßt. Es ist an der Zeit, daß die Öffentlichkeit erfährt, wer hinter diesen vaterländischen Verbänden steht und wie sich diese Berliner Versammlung zusammensetzt, d. h., ob hier die berufenen Vertreter der vaterländischen Verbände aus dem ganzen Reich anwesend waren oder nur Berliner Mitglieder, die zufällig zusammenberufen wurden. In jedem Fall gelten die oben gestellten 4 Fragen auch für die Erklärung dieser Versammlung.

Regelung der Witwen- und Waisenrenten.

Berlin, 21. Sept. Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde beschlossen, daß zu dem Ruhegeld der Witwen- und Waisenrenten der Invaliden- und Angelegenheitenversicherung als Rentenerhöhung eine Teuerungszulage treten soll. Diese Teuerungszulage soll Bestandteil der Renten sein und wird vom Reichsarbeitsminister monatlich unter Berücksichtigung der Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten festgesetzt. Ferner wurde ein Initiativgesetz über Maßnahmen in der Unfallversicherung angenommen. Darnach kann der Reichsarbeitsminister bis auf weiteres die Auszahlung der Entschädigung und die Aufbringung der Mittel der Versicherungsträger in der Unfallversicherung regeln.

Tarifserhöhung bei der Bahn.

Berlin, 21. Sept. Infolge der weiter fortgeschrittenen Teuerung für Rohstoffe und Materialien und infolge der großen, auf der Eisenbahn ruhenden Lasten, sieht sich die Reichsverkehrsverwaltung veranlaßt, die Eisenbahntarife vom Dienstag, den 25. September ab in die Höhe zu setzen. Die Schlüsselzahl für die Berechnung der Güterfrachtsätze beträgt von diesem Tage ab 36 Millionen, die Schlüsselzahl für die Tarife im Personenverkehr 20 Millionen. Gleichzeitig werden die Mindestfahrpreise auf die Berechnung von 6 Kilometern (bisher 8 Kilometer) herabgesetzt. Der Mindestfahrpreis für die 4. Klasse wird von 20 auf 15 Pfennig herabgesetzt. Die 4tägige Gültigkeit der vorgelegten Fahrtausweise wird beibehalten.

Zeitungsverbot.

Berlin, 21. Sept. Das deutschpöhlische „Deutsche Tageblatt“ ist wegen Herabwürdigung der verfassungsmäßigen Staatsform des Deutschen Reiches durch Beschimpfung und Verleumdung des Reichskanzlers und wegen einer Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen den Reichskanzler in einem Artikel der Freitagsausgabe von dem Polizeipräsidenten von Berlin auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für zwei Wochen verboten worden.

Politischer Mord?

Berlin, 21. Sept. Wie erst heute bekannt wird, wurde am 5. September auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz der 25jährige Leutnant der Reserve, Georg Sand, tot aufgefunden. Nach dem Befund liegt ein Mord vor. Nach der „B. Z.“ ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Mord mit politischem Hintergrund handelt.

Schwedische Gelder zur Ermittlung der Eisenbahnräuber.

Drei lebende schwedische Ingenieure einer schwedischen Gesellschaft in Stockholm haben dem Berliner Polizeipräsidenten mitgeteilt, daß sie 100 schwed. Kronen (gleich 3 Milliarden Mark) der Behörde zur Verfügung stellen zur Erhöhung der Belohnung, die auf die Ergreifung der Eisenbahnräuber ausgesetzt ist, die den Direktor Kreyling in dem Personenzug Frankfurt a. M. — Berlin ermordet und beraubt haben. Es sollen in Schweden noch weitere Beträge gesammelt werden, die der deutschen Kriminalpolizei zur Bekämpfung des Verbrechertums zur Verfügung gestellt werden sollen, da dies auch im Interesse des Auslands liegt.

Schließung der Kölner Kaffeehäuser.

Köln, 18. Sept. Der Verein der Kaffeehausbesitzer in Köln beschloß in seiner gestrigen Sitzung, ab 1. Oktober alle Kölner Kaffeehäuser zu schließen, da die erhöhte Luftbarkeitssteuer die Aufrechterhaltung der Betriebe nicht mehr lohnend erscheinen lasse. (Ist an sich kein Fehler!)

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. September 1923.

Konzert in der Stadtkirche.

Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang wird uns heute Abend in der Stadtkirche singen. Heutzutage, wo es so schwer, fast unmöglich ist, noch ein Konzert zu veranstalten und zu genießen, ist es doppelt zu begrüßen, wenn man gute Musik in bester Ausführung sich anhören kann. Das Quartett hat in früheren Jahren schon hier gesungen, und zwar mit solchem Erfolg, daß manche Calwer den Sängern nach Nagold nachgefahren sind, um sie dort nochmals zu hören. Das Programm bringt lauter Perlen alter Tonkunst, ins Calwer meist von den Auführungen des Kirchengesangsvereins her nicht unbekannt. Es wird eine besondere Wohltat sein, in der heutigen Notzeit sich an diesen Quellen deutscher Empfindung und frommer Zuversicht zu erbauen. Die Preise sind ungewöhnlich niedrig gehalten, um der breiten Masse den Eintritt zu vermitteln; es wird aber erwartet, daß diese Mindesteintrittspreise nur von denen eingehalten werden, die nicht mehr leisten können. Es muß eine Ehre für unsere Stadt sein, daß die Künstler eine volle Kirche und wenigstens eine bescheidene Einnahme für sich bekommen.

Einreise in das besetzte Gebiet, französische Zone.

Die Verkehrssperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wurde am 16. September aufgehoben. Von da an gelten für die Einreise in das französisch besetzte Gebiet folgende Bestimmungen: 1. Für die Bewohner der französischen Zone genügt der Zirkulationsstempel des Kreisdelegierten auf dem Personalausweis zur Reise im gesamten besetzten und zur Ausreise in das unbesetzte Gebiet. 2. Für die Bewohner der Grenzzone genügt der Frontalierstempel des Kreisdelegierten. 3. Die Bewohner des unbesetzten Gebiets haben die Einreisegenehmigung beim Oberdelegierten der interalliierten Rheinlandkommission des zu bereisenden Bezirks unter Beifügung von zwei Lichtbildern, einem Personalausweis, einer Aufenthaltserlaubnis, Porto und 2000 M. Gebühr zu beantragen.

Die markenlose Post.

Der augenblickliche Mangel an Wertzeichen bei den Postanstalten hat zu lebhaften Vorwürfen gegen die Reichspostverwaltung geführt. Der im August sprunghaft eingetretenen Geldentwertung mußte eine alsbaldige Erhöhung der Postgebühren Rechnung tragen. Zwei Wege boten sich dar: die Gebührenerhöhungen hinauszuschieben, bis die erforderlichen Marken hergestellt und den Postanstalten geliefert waren, oder sie vorzunehmen, nachdem der erste Markenbedarf gedeckt war und die aus der unzureichenden Markenbelieferung entstehenden Uebelstände in den Kauf zu nehmen. Die Entscheidung wurde durch den Umstand erschwert, daß die vorhandenen höchstwertigen Marken bei der plötzlichen Geldentwertung zur Frankierung von Briefsendungen kaum noch in Betracht kamen, also alle Postanstalten mit neuen Marken beliefert werden mußten. Wenn trotzdem der zweite Weg gewählt wurde, so zwang hierzu die finanzielle Not des Reichs, das auf die erhöhten Einnahmen aus den Postgebühren nicht verzichten konnte. Um die Schwierigkeiten zu mildern, wurde u. a. zur Anwendung des Barfreimachungsverfahrens geschritten. Daß dieses Aushilfsmittel anders geardete Mißstände mit sich brachte, mußte nach Lage der Sache in Kauf genommen werden. Die Postverwaltung leidet unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer. Sie setzt alle Kräfte ein, um wieder eine normale Markenversorgung der Postanstalten zu erreichen und hat die Reichsdruckerei veranlaßt, mit allen verfügbaren Mitteln dahin zu streben, die erforderlichen Markenmengen herzustellen. Der jetzige Mangel dürfte voraussichtlich in naher Zeit behoben sein, wenn sich keine technischen Widerstände ergeben. Bis dahin muß er, so lästig und mißhellig es ist, als ein unter der Not der Zeit nicht zu vermeidendes Uebel ertragen werden. Der Mangel an hochwertigen Einkommensteuermarken, Wechselsteuermarken, Rückvergütungsmarken für die Presse usw. beruht auf ähnlichen Gründen. Die Behörden, die für die Bereitstellung dieser Marken zuständig sind — der Postverwaltung liegt nur der Vertrieb für Rechnung der anderen Behörden ob — konnten bei der plötzlich eintretenden großen Geldentwertung die Aufträge zur Herstellung von Marken in höheren Werten der Reichsdruckerei nicht so frühzeitig zustellen, daß sie, als der Bedarf sich geltend machte, hätten erledigt sein können. Mit der Lieferung neuer hochwertiger Marken ist aber bereits begonnen worden.

Anpassung älterer Testamente an die Geldentwertung.

Von sachverständiger Seite werden wir auf eine Folge der Geldentwertung hingewiesen, die zunächst leicht übersehen wird und deshalb dringend der allgemeinen Beachtung empfohlen werden muß: Die grundstürzende Veränderung unserer Geldverhältnisse wirkt sich bei der Ausführung von Testamenten und letztwilligen Verfügungen vielfach in offenkundigen Härten oder erbitterten Streitigkeiten der Beteiligten, darunter häufig nahe Verwandter, aus, z. B. wenn Vermächtnisse noch auf Geldbeträge lauten, die dem damit verfolgten Zweck gegenüber wertlos sind oder wenn der Erblasser für die Uebernahme von Erbschaftsachen Preise festgesetzt hat, die heute keinen Sinn mehr haben oder wenn er alle Realwerte einem seiner Erben zugewendet und dadurch die anderen in nicht gewollter Weise zurückgesetzt hat. Gewiß hätten die Erblasser in den meisten Fällen den daraus erwachsenden Benachteiligungen und Feindschaften durch Aenderung ihrer Testamente vorgebeugt, wenn sie sich bei Lebzeiten über die Folgen ihrer Anordnungen genügend Rechenschaft gegeben hätten. Es sollte daher niemand veräumen, die von ihm errichteten letztwilligen Verfügungen daraufhin anzusehen, ob sie auch noch den heutigen Verhältnissen gerecht werden. Ergibt sich die Notwendigkeit einer Aenderung, so ist das vorliegende Testament beizugeben den jetzigen Verhältnissen anzupassen. Der Aufwand an Mühe und Kosten lohnt sich reichlich durch die damit gesicherte gerechte und friedliche Abwicklung der künftigen Nachlassregelung.

Wetter für Sonntag und Montag.

Der Hochdruck im Süden wird durch einen starken Luftwirbel im Norden verdrängt. Am Sonntag und Montag ist trübes, vielfach regnerisches und kühles Wetter zu erwarten.

Das Brandunglück in Wolterdingen.

Das bereits von uns mitgeteilte Brandunglück in Wolterdingen, das die blühende Gemeinde betraf, trifft die etwa 120 Brandbeschädigten und obdachlos Gewordenen umso härter, als unbestreitbar Brandstiftung vorliegt. Ueber die Katastrophe selbst wird noch mitgeteilt: Gegen 4.20 Uhr wurde von den Nachbarhäusern des Doppel-

und dem un-
gehoben. Von
besehte
wohner der
stempel des
ur Reise im
besehte Ge-
genügt der
Bewohner
Genehmigung
einlandkom-
fugigung von
ner Aufent-
beantragen.

en bei den
gegen die
sprunghaft
abaldige Er-
Zwei Wege
uszufchieben,
den Postan-
nachdem der
der unzurei-
bestände in
e durch den
schwierigen
ur Frankie-
macht kamen,
liefert wer-
geg gewährt
Reichs, das
bühren nicht
zu mildern,
ngsverfah-
anders gear-
Lage der
tverwaltung
schwer. Sie
Markenver-
die Reichs-
mitteln dahin
herzustellen.
her Zeit be-
nde ergeben.
ist, als ein
s Nebel er-
Einkommen-
ungsmarken
ünden. Die
Marken zu-
der Vertrieb
ten bei der
die Aufträge
Werten der
daß sie, als
t sein kön-
Marken ist

ne Folge der
versehen wird
g empfohlen
iniferer Geld-
amenten und
Härten oder
häufig näher
Geldbeträge
wertlos sind
n Erbschafts-
mehr haben
n zugewendet
e zurückgekehrt
Fällen den
schaften durch
sich bei Leb-
Rechenhaft
men, die von
in anzusehen,
werden. Er-
t das vorlie-
n anzupassen.
lich durch die
der künftigen

starke Luft-
und Montag
Bettler zu er-

unglück in
inde betrof-
id obdachlos
Brandstiftung
h mitgeteilt:
des Doppel-

Sägwerks Strobel und Siering aus beobachtet, wie sich im
angebauten Schopf Feuer entwickelte. Noch ehe Hilfe her-
beizuteilen konnte, stand nicht nur der Schopf, sondern auch
beide Teile des Sägwerks in hellen Flammen. Gegen die
entfesselten Naturgewalten war die rasch herbeigeeilte
Ortsfeuerwehr machtlos. In tollen Wirbeln schossen unge-
heuerere Feuergeraden hervor und schleuderten Flugfeuer
über 500 Meter weit ins Hinterdorf. In weniger als
10 Minuten standen schon fünf Anwesen in hellen Flam-
men. Das Feuer übersprang rasch Straßen, Gärten und
Wiesen, da und dort ein Haus verschonend, während andere
in Brand gerieten. Brennende Schindeln, zu Bündeln ge-
ballt, flammende und glühende Getreidegarben, ganze Bü-
schel Heu schufen auf ihrem Weg ins Hinterdorf immer
neue Brandherde. Gegen 6 Uhr war die größte Wut des
entfesselten Elements gebrochen. Die Feuerwehren aber
hatten bis gegen Mittag mit dem Dämpfen der riesigen
Gluten zu tun. Vernichtet sind bei allen Brandgeschädigten
sämtliche Fahrnisse. Der Schaden ist noch unübersehbar.
Versicherungen durchaus ungenügend, einige der Brand-
geschädigten sind überhaupt nicht versichert. In den Flam-
men ist viel Kleinvieh, wie Schweine, Ziegen und Geflügel
umgekommen. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beträgt
25, die der obdachlos Gewordenen etwa 120 Personen. Die
Kilometerweit ausgebreitete Brandstätte bietet ein graufi-
ges Bild der Zerstörung, des Jammers und Elends. Jahre
werden vergehen, bis die letzten Spuren des Riesenfeuers
vertilgt sein werden. Schon 1901 war Wolterdingen der
Schauplatz eines großen Brandes, dem damals die Kirche
und sechs Häuser zum Opfer fielen. Wie erzählt wird,
wurde auf dem Brandplatz eine Verhaftung vorgenommen;
ob der Verhaftete der Brandstifter ist, steht noch nicht fest.
Im Sägwerk wurden schon wiederholt Brandstiftungen
versucht.

(SGB.) Ueberberg, M. Nagold, 21. Sept. Schultheiß
Schlech ist plötzlich verschieden, vermutlich an einem Hirn-
schlag. Angehörige fanden ihn im Walde bewußtlos unter
einer Tanne sitzend. Sein Tod trat bald darauf ein.

(SGB.) Stuttgart, 21. Sept. Vom Polizeipräsidentium
wird mitgeteilt: In zahlreichen Geschäften werden die Vor-
schriften über Preisauszeichnung bzw. die vom Polizeiprä-
sidentium gegebenen Richtlinien nicht genügend beachtet. Es
wird darauf hingewiesen, daß an dem Grundsatz, wonach
der Käufer die jeweiligen Preise der ausgestellten Waren
ohne weiteres erkennen, oder mit leichter Mühe selbst be-
rechnen kann, festgehalten werden muß. Wenn auch seitens
der Polizei von einem Zwang zur Auszeichnung in Papier-
markt im allgemeinen abgesehen wird, so muß doch unter al-
len Umständen verlangt werden, daß bei der Goldmark-
auszeichnung der jeweilige Multiplikator im Schaufenster
selbst erkennbar ist und daß von der Auszeichnung in sog.
Grundpreisen, die die Bevölkerung weber mit anderen
Preisen vergleichen noch nachprüfen kann, Abstand genom-
men wird. Ein im Schaufenster ausgehängtes Angebot zur
Papiermarkt-Umrechnung im Laden genügt nicht.

(SGB.) Stuttgart, 21. Sept. Wie schon mitgeteilt, wurde in
den letzten Tagen in Botnang eine Falschmünzwerkstätte aus-
gehoben. Der Hauptfälscher Paul Gram hat nach seinem Ge-
ständnis in den letzten Wochen im Wege des Steindruckverfahrens
etwa 960 Falschstücke der 20 Millionenmarktscheine der Ausgabe
vom 25. Juli 1923 hergestellt und die Falschscheine teils in Nürn-
berg, teils in Frankfurt a. M. abgesetzt. Eine große Anzahl aus-
gabefertiger Falschscheine konnte noch beschlagnahmt werden. Die
auffallenden Merkmale der Falschscheine sind das Fehlen des
Wasserzeichens, sowie die fehlende Faserung auf der rechten
Hälfte der Scheine. Sämtliche Falschstücke tragen eine der vier

Steffani Drehsa.

Roman von Alexandra v. Bosse.

Steffani streichelte sie zärtlich; doch Lotti machte eine Be-
wegung, als wolle sie sich den Liebesjungen der Schwester ent-
ziehen. Sie lächelte auf: „Mit dir hat er sogar zweimal ge-
tanzt!“

Da lachte Steffani, denn es kam ihr komisch vor, daß Lotti
auf sie eifersüchtig sein wollte.

„Ja, weißt du, Lotti,“ sagte sie beruhigend, „Ottokar ist
ja nun Rittmeister, er muß sich jetzt zu den älteren Herren
rechnen, die jungen Mädels den Leutnanten überlassen und sich
den älteren Damen widmen. Ich glaube, er hat heute über-
haupt nur mit älteren Damen getanzt.“

Für einen Augenblick schien diese Begründung Lotti wahr-
scheinlich, aber dann sah sie Steffani an und betrachtete sie mit
prüfenden Blicken. In dem hellen Schlafrock und mit den lan-
gen schwarzen Böpfen, die ihr über den Rücken herabfielen, sah
sie so jung aus und gar nicht wie eine ältere Dame.

„Als wenn du schon wer weiß wie alt wärst!“ sagte sie un-
getröstet.

„Nun, doch gut sieben Jahre älter als du!“

„Macht doch nichts aus, wenn man so schön ist wie du, und
Ottokar schwärmt für dich, er — er liebt dich! — Darum siehst
er mich nicht mehr an.“

Steffani schwieg betreten und beinahe schuldbehaftet; ihre
Wangen wurden heiß bei dem Gedanken, daß Ottokar sie lieben
könnte, jetzt sie wirklich liebte; aber sie schüttelte ihn ab, wie
etwas ihr Lästiges und Unbequemeres.

„Nein, nein, Lotti, wie kannst du das nur denken!“ sagte sie
heiß, aber bestimmt. „Ottokar und ich haben einander gern als

Nummern: 13 A F, 001854, 13 F, 540 018, 13 A F, 185 400,
13 A F, 854 001. Bei der Durchsichtung der Wohnung der Täter
wurde noch eine sehr große Anzahl vollständig neuer Herren-
anzüge vorgefunden. Die Ermittlungen hierüber ergaben, daß
die Anzüge von dem 20 Jahre alten Bruder Karl Gram der
beiden Festgenommenen, der in einem hiesigen Herrenbeklei-
dungsgeschäft als Hausdiener tätig ist, nach und nach gestohlen
worden waren.

(SGB.) Hall, 21. Sept. Unser Landsmann Emil See-
ger, der vor einigen Tagen von hier wieder nach Argenti-
nien zurückgekehrt ist, hat der Stadt zu wohltätigen
Zwecken verschiedener Art 1500 Millionen hinterlassen.

(SGB.) Künzelsau, 21. Sept. Seine alte liebe Heimat
suchte in diesen Tagen ein 74jähriger Auslandsdeutscher
von Neuseeland wieder auf. Josef Wegger, gebürtig von
Heimhausen (früherer Lammwirtssohn). Er wanderte 1867
mit Georg Schüller nach England aus. Von England trieb
ihn die Wanderlust nach Neuseeland weiter und hier
brachte er es in der Stadt Invercargill zu einer äußerst
angesehenen Stellung (eine Straße wurde nach seinem Na-
men Weggerstraße geheißen) und zu Wohlstand. Er hat ein
warmes Herz für Deutschland und eine große Liebe für
seine engere Heimat, wo er, wie der „Kocher- und Jagst-
bote“ berichtet, mit offener Hand viel Gutes an den Armen
getan hat. Aber auch die deutsche Sache im Ausland hat
einen eifrigen Vertreter in Wegger gefunden. Er erzählte
über die französischen Propaganda-Lügen im Ausland und
wie die Franzosen überall das Märchen von Deutschlands
bösem Willen verbreiten, daß Deutschland gut seine Schul-
den bezahlen könne, es wolle bloß nicht; man dürfe nur in
die deutschen Großstädte gehen und sehen, welches Schlem-
merleben in den dortigen Hotels stattfindet. Wegger nahm
nun den Chef-Redakteur der „Ball Mall-Gazette“ in Lon-
don mit nach Deutschland und führte ihn hier nicht nur in
die Großstädte mit den feinen Hotels, wo, nebenbei be-
merkt, hauptsächlich Ausländer sich aufhalten, sondern auch
mit auf das platte Land, auf die Dörfer und kleinen Städte
und zeigte ihm hier die grenzenlose Armut Deutschlands.
Wegger hat hiermit der deutschen Sache einen großen
Dienst erwiesen.

Anzeigen-Schlüsselzahl 30 000

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefstube.

1 Dollar	110 275 000 M.
1 Goldmark	26 254 595 "
1 Holländ. Gulden	43 308 000 "
1 Schweizer Franken	19 448 000 "

Devisenmittelkurs.

Berlin, 21. Sept. (Mitteilung der Reichsbank.) Der für
die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amt-
liche Mittelkurs des Dollars ist heute, am 21. September,
110-Millionen.

Nur teilweise Preisrückgänge.

Infolge des Dollarrückgangs machten sich heute bei ein-
zelnen von der Notierungskommission des Berliner Lebens-
mittelgroßhandels festgestellten Notierungen bereits erheb-
liche Preisrückgänge bemerkbar. So wurde Schmalz, das
gestern noch 37 Millionen kostete mit 22 Millionen notiert,
Reis sank von 7,5 auf 4,7. Die Inlandswaren sind jedoch
bei weitem nicht in dem gleichen Umfang wie die haupt-

sächlich von der Devisenlage abhängigen Importartikel zu-
rückgegangen. Im Kartoffelgroßhandel war sogar trotz der
Wucherpolizei eine merkliche Preissteigerung zu verzeich-
nen. Auch Gemüse, Fleisch und Fische notierten höher. An
verschiedenen Stellen der Zentralmarkthalle kam es ange-
sichts dieser unberechtigten Preisforderungen zwischen dem
Großhandel und den Abnehmern zu erregten Auseinander-
setzungen. Die Blätter, insbesondere das „Berliner Tage-
blatt“ verlangen Auskunft darüber, was die Wucherpoli-
zei und die Staatsanwaltschaft am heutigen Tage denn ge-
tan hätten, um den berechtigten Ansprüchen des Publikums
Genugtuung zu verschaffen.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(SGB.) Stuttgart, 21. Sept. 109 725 000 stand heute der Dol-
lar in Berlin und wurde, wie schon gestern und wie alle anderen
Devisen voll zugeteilt. Nachbörslisch sank der Dollar, der gestern
abend sogar unter 100 heruntergegangen war, auf 102 Mill.
Die große Unsicherheit im Börsengeschäft beruht nun darauf, daß
man nicht weiß, ob dieser kolossale Devisensturz von Dauer ist
oder schon nach wenigen Tagen einer neuen Haufe Platz macht.
Die Spekulation war darum in der Nachfrage wie im Angebot
heute sehr zurückhaltend. Der vielfach erwartete scharfe Kurs-
rückgang trat nicht ein. Es gab wohl zum Teil beträchtliche
Kursermäßigungen, aber viele Papiere behaupteten sich auch und
einige stiegen sogar weiter. Von Bankaktien gaben nach: Hypo-
theken 2 (33), Vereinsbank 20 (70), wogegen Notenbank ihren
Kurs verdoppelte und von 200 auf 400 ging. Von Brauereien
waren niedriger: Württ.-Hohenz 25 (175) und Walle 10 (75),
höher dagegen Rotweil um 20 (50). Unter den Textilwerten
sind als niedriger zu nennen: Erlangen 105 (350), Unterhauer
100 (700), Kolb u. Schüle 20 (320), Pfersee 50 (450), Filz 50
(500), Weidertstadt 30 (180), Eßlingen 100 (700), Wauweuren
100 (700); höher dagegen Vietigheim 200 (1000), Kottern 50
(650), Kuchen 50 (450) und Rattun 50 (750). Unter den Metall-
und Maschinenaktien gab es größere Rückgänge: Daimler 5 (75),
Hanfa 35 (85), Jungbans 40 (200), Koch 20 (400), Köln-Rott-
weil 55 (400), Eßlingen 20 (120), Neckarsulm 30 (110), Württ.
Elekt. 20 (180), Geislinger Metall 50 (750); höher dagegen
Laupheim 200 (700), und Magirus 5 (70). Auch bei den sonstigen
Werten überwogen die Kursermäßigungen. Anilin 300 (600),
Bremen-Besigheim 150 (550), Knopf 20 (110), Knorr 20 (130),
Leibbrand 20 (110), Krumm 5 (90), Salz Heilbronn 2100 (3900),
Wachenheim 15 (235), Vereinsbuchdruckerei 1 (69), Zuder 50
(300), Südd. Holz 100 (700), Union 35 (95), Württ. Elekt. 20
(180) und Ziegel Ludwigsburg 60 (160); höher waren Tag 10
(45), Berglansanfalt 120 (300), Kaiser Otto 10 (160), Mt Württ-
temberg 10 (250), Metall u. Lak 10 (100), Schleppschiffahrt 10
(70), Bäckermühle 40 (290), Gips 400 (1000), Delfabriken 50
(350). Auch der Freiverkehr war uneinheitlich, aber zumeist in
haupteit.

Milliardenscheine.

Berlin, 21. Sept. In den nächsten Tagen werden von
der Reichsbank Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum
vom 15. Dezember 1922 in den Verkehr gegeben werden,
die ursprünglich auf 1000 Mark lauteten. Diese Noten, die
aus gutem, mit Faserstoffauflage versehenen Wasserzeichen-
papier gedruckt sind und die auf der Vorderseite das Kopf-
bild des Nürnberger Münzmeisters Georg Herz von Georg
Penz tragen, sind auf der Vorder- und Rückseite mit einem
von links unten nach rechts oben gehenden Ueberdruck in
roten Buchstaben versehen, welcher lautet: „Eine Milliarde
Mark“. Da diese Noten bisher noch niemals in den Ver-
kehr gelangt sind, so ist die Fälschungsgefahr außerordent-
lich gering. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß
außer dieser Note sich keine Reichsbanknoten in Umlauf be-
finden, welche infolge Ueberstempelung einen höheren Wert
als den ursprünglich ausgegebenen Wert haben.

Better und Base und um keinen Grad mehr! Ich bin doch ver-
heiratet, Lotti!“

„Ja — aber... ihr wart doch früher einmal verlobt!“

„Was? Unfinn! Wer hat dir denn das weisgemacht?“

„Die Mädels sagen es alle.“

„Dann sage du den Mädels, daß es nicht wahr ist! Und
ich verbiete dir, auf mich eifersüchtig zu sein, denn damit beleid-
igst du mich!“

Das Letzte sagte Steffani sehr ernst und scharf betont. Gleich
erschrak Lotti und schmiegte sich an sie an.

„Berzeiß, Steffi, ich bin es ja nicht, aber ich bin so un-
glücklich, so schrecklich unglücklich!“

„Liebst du ihn denn so sehr?“

„Ja...“

„Aber da war doch ein anderer, der dir heute sehr den Hof
gemacht hat, Lotti.“

„Ach — der...“ meinte Lotti wegwerfend, wurde aber doch
sehr rot.

„Dein heutiger Verehrer liebt dich wahrscheinlich viel mehr
als Ottokar, Lotti, und doch bist du vielleicht nicht freundlich
zu ihm gewesen.“

„Nein — nicht sehr...“

„Der Arme! Er ist ein netter Mensch, der Herr v. Werdan,
findest du nicht?“

Lotti zuckte die Achseln, und Steffani fuhr überredend fort:
„Sei nur ein andermal ein bißchen nett zu ihm; und Ottokar
darfst du nicht merken lassen, wie es dich fränkt, wenn er nicht
mit dir tanzt — nicht wahr? So — und nun geh zu Bett, sei
vernünftig, morgen denkst du gewiß ganz anders darüber.“

Sie half der Schwester sich auskleiden und brachte sie müt-
terlich zu Bett, setzte sich dann noch neben sie und sprach ihr

freundlich zu, bis sie bemerkte, daß dem Mädchen die Augen
zuzielen. Wunderbar schnell schlief Lotti ein trotz des Liebes-
tummers, der ihr Herz bedrückte, und nachdenklich betrachtete
Steffani die Schlafende, während sie der einseitigen eigenen Not
gedachte. Sie war leidenschaftlicher gewesen als dieses frieblich
schlafende Kind da und viel zu stolz, als daß sie jemand ihren
Gram anvertraut hätte. Ganz allein hatte sie ihr Herzleid
getragen und viele Nächte schlaflos sich gequält. Die Bitterkeit
der Gewißheit, als Ottokar mit der Amerikanerin sich verlobte,
hatte eine Wunde in ihr Herz geschlagen, die noch lange unver-
narbt geblieben.

Fort von Dresden, fort von der Heimat! Ottokar nie wie-
dersehen! Das war der Wunsch, der sie so willig gemacht, Rüd-
igers Werbung anzunehmen; es war nicht nötig gewesen, ihr
zuzureden. Ohne zu überlegen, hatte sie gehandelt, getrieben
von verletztem Stolz und der Verzweiflung ihres Herzens.

An die ersten zwei Jahre ihrer Ehe dachte sie noch heute mit
einem Gefühl der Beschämung zurück, weil sie heimlich den
Mann, dem sie sich gegeben, gehabt hatte, so, als wenn er schuld
an der Enttäuschung ihres Herzens gewesen wäre. Dabei lebte
sie in unausgeglichener kindischer Angst, er könnte ihre Gefühle ih-
n ansehen; vor jedem seiner Blicke hatte sie gezittert, sich ängstlich
bemüht, ihn zu täuschen. Aber sie wußte wohl, daß sie eine
schlechte Schauspielerin gewesen, und jetzt fragte sie sich oft, ob
Rüdiger damals nicht schon längst erkannt hatte, daß sie ihn
gehätzelt, während noch die Liebe für einen anderen Mann ihr
Herz erfüllte.

Erst nach Peterchens Geburt hatte sie überwinden gelernt,
und jetzt war ihr Herz so ruhig geworden, daß sie für den Mann,
den sie einst geliebt, keine Freundschaft zu empfinden vermochte.
Nie hätte sie das einst für möglich gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bodenmark.

Die Besprechungen des Reichsfinanzministers mit Finanzfachverständigen über die Gründung der Währungsbank sind, wie der „Lokalanzeiger“ hört, soweit zum Abschluß gebracht worden, daß es sich in der Hauptsache nur noch um die Frage handelt, zu welchem Kurse die Papiermark als Scheidemünze für die neue Währung angenommen werden soll. Das von der Währungsbank auszugebende Geld wird die Bezeichnung „Bodenmark“ erhalten und sich auf den von der Währungsbank herausgebrachten Rentenbriefen aufbauen, die zum Goldmarkwert mit 5 Prozent verzinsbar, eine gute Rente darstellen dürften.

Märkte.

(SGB) (Wom Wochenmarkt.) In der Markthalle wurden heute folgende Kleinverkaufspreise festgestellt: Bohnen 4-4,5 Mill., Kopfsalat 0,8-1,2, Endivie 1-1,2, Wirsing 1,5-2,5, Filderkraut 1,2-1,3, Weißkraut, rundes 1-1,5, Rotkraut 1,5-2, Blumenkohl 6-20, gelbe Rüben 0,7-1, Karotten 1,5, Zwiebeln 1,5-1,9, Gurken 2-2,5, Rettiche 0,3-0,8, Tomaten 1,8, Spinat 3-3,5, Mangold 1,8, Kohlraben 0,4-0,8, Sellerie 0,5, Tafeläpfel 2,5-4, Birnen 2,4-4, Zwetschgen 0,9-1,2, Pfirsiche 4-6, Wein

6-8, Nüsse 9-12, Schmalz 55, amerikan. Schmalz 54, Tafelmargarine 35-42, Schmelzmargarine 35-38, Speisefett 34-38, Kokosfett 35-42, Büchsenmilch 30, Schweizerkäse 100 Gramm 6, Rahmkäse 5, Tilsiter 5,5, Camembert 3,5, Kräuterkäse 2,8, Eier, ostpreussische 2,5, Kocheier 2, Bienenhonig 30 Millionen.

(SGB.) Stuttgart, 20. Sept. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 58 Ochsen, 32 Bullen, 200 Jungbullen, 214 Jungriinder, 137 Kühe, 388 Kälber, 252 Schweine, 93 Schafe, 2 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen: Ochsen 1. 12 (letzter Markt 12), 2. 9-10,5 (unveränd.), Bullen 1. 12 (11-12), 2. 8,5-10,5 (unveränd.), Jungriinder 1. 12 (unv.), 2. 10-11 (unv.), 3. 7,5-9,5 (8-9,5), Kühe 1. 10-11 (unv.), 2. 8,5-9,5 (unv.), 3. 7-8 (6,5-8), Kälber 1. 12,5-13,5 (13), 2. 11-12 (12-12,5), 3. 10-11 (11-11,5), Schweine 1. 20 bis 21,5 (20-21), 2. 19-20 (19-19,5). Verkauf des Marktes: bei Großvieh langsam, bei Schweinen und Kleinvieh belebt.

(SGB) Biberach, 20. Sept. (Schweinemarkt.) Die Zufuhr zum Markt war mäßig. Es wurden verlangt für

Ferkel 1-3 Milliarden pro Stück. Wegen der Unruhen wurde der Markt frühzeitig aufgehoben, ohne daß Umsätze bekannt wurden. Groß- und Jungvieh war nicht angetrieben.

(SGB) Kottenburg, 20. Sept. Ueber das Verkaufsgeschäft in Hopfen liegen der Kottenburger Ztg. folgende Mitteilungen vor: es wurden bezahlt in Remmingsheim 7-10 Milliarden per Zentner und Trinkgeld, in Seebromm 8 Milliarden und Trinkgeld, in Laifingen 7-9 Milliarden, in der Stadt Kottenburg 8 und 9 Milliarden.

(SGB) Tettnang, 20. Sept. (Hopfen.) Nachdem die Hopfenernte beendet ist, wird der Ertrag von sachkundiger Seite auf 5-6000 Zentner geschätzt, wovon schwach die Hälfte in den Besitz des Handels übergegangen sein dürfte. Die Preise gingen gestern bis zu 12 Milliarden.

(SGB) Kirchheim-Teck, 21. Sept. Bei der Versteigerung des Gemeindeobstes in Neidlingen wurden bis zu 500 Millionen Mark pro Zentner erzielt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der H. Oelshöfer'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche Bekanntmachung.

Betreff:

Preise f. Markenbrot u. Mehl

Die Landesversorgungsstelle hat mit Genehmigung des Württ. Ernährungsministeriums die Preise für Markenbrot und Mehl mit Wirkung vom Montag, den 24. September 1923 ab wie folgt festgesetzt:

für 1 Laib Brot zu 930 Gramm Mk. 2 000 000.—
„ 1 kg. Brotmehl „ 1 886 000.—

Die Bäcker und Mehlhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Brotmarken Nr. 10 und 11 auch nach dem 24. September noch zu dem heutigen Preise einzulösen sind. Dagegen gilt der neue Preis für die Marken Nr. 12 usw.

Beim nächsten Markenablieferungstag sind die Brotmarken so zu bündeln, daß jede Nummer für sich gebündelt abgegeben wird.

Calw, den 21. September 1923.

Kommunalverband:

Bügel, Amtmann H. B.

Die Gewerbetreibenden vom Bezirke Calw haben in der gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, ihre Verkaufspreise festzustellen nach dem jeden Tag nachmittags 4 Uhr herauskommenden amtlichen Dollar- oder Goldmarkstande. Dieser so errechnete Preis hat dann den ganzen folgenden Tag Gültigkeit.

Kleinhandelsbund. Gewerbeverein.

Wem an der Erhaltung eines von keiner Partei- oder Interessenten-Gruppe beeinflussten Lokalblattes gelegen ist, der unterstütze in seinem Teile unser Blatt. Unterstützen kann uns heute jeder durch Wort und Tat.

Wer unser Blatt bereits liest, der sorge dafür, daß sein Nachbar es hält, wer Kaufabschlüsse tätigt auf Grund von Anzeigen, die in unserem Blatte erschienen sind, der nehme Bezug auf unser Blatt.

Wer etwas zu verkaufen hat, der schreibe es in unserem Blatte aus, gerade die kleine Anzeige macht sich bei einem Kauf oder Verkauf durch größeres Angebot oder größere Nachfrage sicher bezahlt.

Wer keine Anzeigen aufzugeben hat, der kann uns durch anderweitige Aufträge unterstützen. Er kann seinen Bedarf an Druckarbeiten, wie Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Briefhüllen bei uns decken. Gerade die Notlage des Zeitungsgewerbes zwingt uns, in unserer Akzidenzdruckerei einen Ausgleich zu suchen. Bedenke jeder, daß die Not der Zeitung, deutsche Not ist.

Benzin

jedes Quantum dauernd lieferbar

Karl Kirchherr, Malermeister.

Bin wieder unter Nr. 123 a. d. Fernsprechnetz angeschlossen.

2 kräft. arbeitsfreud. Männer

suchen geg. bescheid. Entlohnung sof. Beschäftigung gleich welcher Art.

Angebote unter St. C. 222 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen

zu baldigem Eintritt gesucht. Kaufmann Paulus, Liebenzell.

Mädchen

für Küche und Haushaltung per 1. Oktober, in kl. Haushaltung gesucht, bei zeitgemäßen Lohn. Gutes Zeugnis Bedingung.

Emil Amann, Möbelfabr. Pforzheim, Weiherstr. 2.

Heimarbeit

für massive vierkantige Creolen

2 u. 3 reihig, wird an 2-3 Spezialisten (innen) gegeben. Material wird gestellt. Angebote unter B. N. 218 an die Geschäftsst. ds. Blts.

Achtung! Bürger Achtung! Kammerjäger Ordo, Vertreter des Versicherungsinstitutes gegen sämtliches Ungeziefer, langjährig erfahrener Fachmann, ist soeben hier eingetroffen und übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolgs innerhalb 24 Stunden. Auf Wunsch für Menschen und Haustiere unschädlich. Billige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich. Bestellungen erbitte sofort unter Versicherungs-Institut gegen sämtliches Ungeziefer an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ca. 35-40 Zentner

Heu u. Stroh

verkauft Friedrich Koller, Ernstmühl.

Landw. Bezirksverein Calw.

In den nächsten Tagen trifft ein Wagen schwefelsaurer Ammonial

ein. Bestellungen hierauf mit Anzahlung von Mark 150 000 000.— pro Zentner wollen bis spätestens Mittwoch, den 26. September gemacht werden.

Die Geschäftsstelle: S. Rnecht, Fernspr. 96

Wir kaufen laufend: Kiefern- und Fichtenrundholz aller Klassen.

Robert Sprungmann, G. m. b. H., Effen.

Angebote sind zu richten an: Einkaufsbüro und Sägewerk Wildberg Fernsprecher Nr. 25. (Württ.)

Glückliche Ehen vermittelt rasch Frau S. Hofmann, Stuttgart, Hadstr. 16. Fernspr. 6327

Tausche guten, fast neuen dunkelblauen Winterüberzieher für schl. mittelgr. Figur gegen Weizen od. Winterkartoffel. Verwalter Schlaich, Calw Salzgasse 62.

4-5 Eimer alten Most hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tausche schönes

Läuferfischwein

geg. Frucht od. Kartoffel. Feion, Hirsau.

Vertausche Mostobst gegen Weizen u. Dinkel Pforzheim-Dillstein Fernsprecher 1069.



Alle Musikinstrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten, aller Zubehör, Saiten u. f. w. in reicher Auswahl empfiehlt Musikhaus Curtz, Pforzheim, Leopoldstr. 17. Akkadensiedlisch-Rohrbrücke Großhandlung Einzelverkauf Ausführung all. Reparaturen und Stimmen. Ankauf alter Geigen u. Celli.

Käthe Rentschler
Ludwig Schreiber
Verlobte

Calw/Eßlingen, 23. September 1923.

Kirchen-Konzert.

Am Samstag, 22. September, abends 8 Uhr wird das

Soloquartett für Kirchen- gesang von Prof. Köthig in der Stadtkirche Calw singen.

Der Eintrittspreis ist auf 300000 Mk. festgesetzt, um auch weniger Bemittelten die Teilnahme zu ermöglichen. Wer es kann, wird gebeten 1000000 Mark zu geben, da die Reisekosten 250 Millionen betragen. Vorverkauf bei Buchhändler Häußler u. Kirchherr. Programme sind a. d. Kirchtür zu haben.

Christl. Verein junger Männer in Calw.

60jähr. Gründungsfest am Sonntag, 23. September.

10 Uhr: Festgottesdienst. Predigt: Stadtpfarrer Kohler. 11 Uhr: Rundgebung auf dem Marktplatz. 3 Uhr: Jubiläumsfeier in der Kirche.

Leitgedanke: I. Die Väter in Christo: Ch. G. Barth und H. Gumbert. II. Die Jugend für Christus. — Vortrag von Stadtpfarrer Lang, Gedichte, Orchester und eine sinnbildliche Handlung.

Zu diesen öffentlichen Feiern werden unsere Freunde aus Stadt und Land herzlich eingeladen. Für den Ausschuss: Spambalg Lang.

Von der Reise zurück DR. ROTH

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten Pforzheim, gegenüber Bahnhof.

„Milchhilfe“.

Der Ev. Volksbund, Ortsgruppe Calw, hat in letzter Zeit eine „Milchhilfe“ ins Leben gerufen. Sie kann allerdings keine Milch beschaffen, aber sie kann doch wirtschaftlich Schwachen und namentlich Allen die Bezahung der Milch ermöglichen. Dies geschieht in der Weise, daß „Guldscheine für 1/2 Liter“ durch die Helferinnen verteilt werden, die von den Milchstellen in entgegenkommender Weise in Zahlung angenommen und am Schluß der Woche eingelöst werden. Ebenfalls Geld sollten nun für ein oder 2 Viertel in der Woche, manche auch ein im Tag einstecken, damit das Gleichgewicht gehalten wird. Wir sind durch die Not der Zeit auch zu einer nährungsbeständigen Wohltätigkeit gekommen. Die Milchhilfe hat viel Begehrtheit in allen Kreisen gefunden, nicht bloß bei Wohlhabenden, sondern gerade auch bei solchen, deren Verdienst mit den Verhältnissen einigermassen im Einklang bleibt. Aber es sind vielleicht doch manche da (nicht bloß aus den Kreisen des Volksbundes), die auf diese Weise die Not lindern und etwas von der Last der Schwachen auf ihre Schultern nehmen möchten. Diese bitten wir, sich beim Rechner, Missionar Stahl, in den Pfarrhäusern oder bei den Helferinnen des Volksbundes anzumelden. Auch Gaben aus dem Bezirk sind herzlich willkommen. Stadtpfarrer Lang.